

«Seelsorgende werden nicht abgeschafft»

Spiritual Care – ein Lehrgang für Professionelle aus der Medizin und für Seelsorgende

Zur Gesundheit eines Menschen gehören Körper, Geist, soziale Beziehungen sowie die spirituelle Dimension. So definierte es die Weltgesundheitsorganisation im Jahr 2005. Sie legte damit den Grundstein für «Spiritual Care», einen Lehrgang, der ab diesem Herbst wieder im Lassalle-Haus in Edlibach angeboten wird.

.....

Pfarreiblatt: Tobias Karcher, ist Spiritual Care die Folge der zunehmenden Säkularisierung der Gesellschaft?

TOBIAS KARCHER SJ > Spiritual Care führt zu einer Sensibilisierung der Menschen, die in Gesundheitsberufen tätig sind. Die Verantwortlichen lernen, mit unserer stark säkularisierten Kultur umzugehen. Aufgrund der religiösen Vielfalt lehrt Spiritual Care darüber hinaus auch einen kultursensiblen Umgang mit den Menschen, mit denen sie in Kontakt sind. Spiritual Care hilft, die richtige Sprache zu finden, die persönlich, aber nicht indiskret ist.

Und warum ist Spiritual Care gerade im Gesundheitswesen so wichtig?

Spiritualität kann im Genesungsprozess eines Menschen eine Ressource sein. Und zwar über den ganzen Lebensbogen verteilt, nicht nur gegen das Lebensende hin.



Tobias Karcher SJ ist Direktor des Lassalle-Hauses sowie des Lassalle-Instituts in Edlibach. Informationen zum Lehrgang Spiritual Care unter www.lassalle-haus.org



Foto: Jakob Thür SJ, Lassalle-Haus, Bad Schönenbrunn

Geraten Ärzte und Pflegefachpersonal mit Spiritual Care nicht in den Bereich von Spitalseelsorgenden?

Ein Arzt soll natürlich nicht Seelsorger werden. Aber wie ein Spitalseelsorger Grundkenntnisse von der Medizin haben sollte, ist es auch umgekehrt der Fall.

Sie sprechen mit dem Lehrgang nicht nur Professionelle aus der Medizin an, sondern auch Seelsorgende. Was beinhaltet Spiritual Care, das Seelsorgende nicht bereits während des Theologiestudiums gelernt haben?

Im Gegensatz zu einem intellektuellen Studium der Theologie ist der Lehrgang Spiritual Care sehr praktisch orientiert. Im Zentrum steht die Begegnungskompetenz. Unser Lehrgang bietet die Möglichkeit, die eigene Spiritualität zu ergründen und aus diesem eigenen Schatz heraus Menschen begleiten zu können. Übrigens nicht ausschliesslich in Gesundheitsberufen. Das kann auch in Pfarreien oder beispielsweise im Strafvollzug der Fall sein.

Das heisst, dass Ausgebildete in Spiritual Care Seelsorgende nicht ersetzen werden?

Nein, die Idee ist natürlich nicht, Seelsorgende abzuschaffen. Wenn ein Pfleger im Gespräch feststellt, dass eine Patientin praktizierende Protestantin ist, ruft er eine protestantische Seelsorgerin.

Wie sieht die Begleitung von Menschen mit dem Ansatz von Spiritual Care konkret aus?

Spiritualität soll nicht in den Privatbereich verdrängt, sondern in die Therapie und in das Gespräch integriert werden. Wenn es um Fragen des Vertrauens, der Angst, der Zukunft oder der eigenen Kraft geht, wird danach gesucht, was dem oder der Betroffenen helfen kann, um ihre Ressourcen wieder zu mobilisieren.

Gehören bei dieser Begleitung auch Rituale dazu?

Ja, gerade bei der Trauer hilft ein fester Ritus. Beeindruckt hatte mich eine Hausärztin, die sich einen Spiritual-Care-Koffer zulegte, mit einer Kerze, zwei, drei Gedichten und einem leeren Bilderrahmen drin. Das kann helfen, schöne Erinnerungen an den Verstorbenen und das Bild, das man von ihm hat, zu vergegenwärtigen.

Besteht da nicht die Gefahr eines etwas willkürlichen Mixes aus den Regalen der Weltreligionen?

Es handelt sich keinesfalls um ein Tutti-frutti der Religionen. Vielmehr fragen wir, was unsere Kultur und unser Christentum zu bieten haben, wenn die Religion nicht mehr präsent ist. Dazu gehören auch Bilder, Poesie oder Lyrik.

Wo sehen Sie den Gewinn von Spiritual Care?

Die Frage, welche Bedeutung Spiritualität haben kann, findet meines Erachtens in Spiritual Care einen fruchtbaren, bereichsübergreifenden Dialog. Es ist eine Chance der interdisziplinären Zusammenarbeit und des gegenseitigen Austausches.

• **INTERVIEW: MARIANNE BOLT**